

Dienstag 16. September, Sitzplatz Nr. 22 – 10Uhr bis 12Uhr,

„Laubkinder – die Wesen zwischen dem Werden und Vergehen der Jahreszeiten“

Im raschelnden Laub unter meinen Füßen wimmelt es vor lauter Leben! Winzige Käfer, Insekten und allerlei Krabbelgetier krecht und fleucht und vergnügt sich im „warmen Wohnzimmer“ des Herbstlaubes. Zumindest hier im Walde und besonders gern an feuchteren Stellen herrscht reges Leben zwischen Erdboden und Laub und da wo die Blätter trockner sind, dort ist ein bisschen weniger los. Ich schätze mal, das ist erst der Anfang, denn bis November wird wohl noch viel Laub herabregnen. Jetzt beginnt das Spektakel des Herbstes ja erst und vereinzelt haben sich die Blätter bereits verfärbt und mancherlei ist schon herabgefallen.

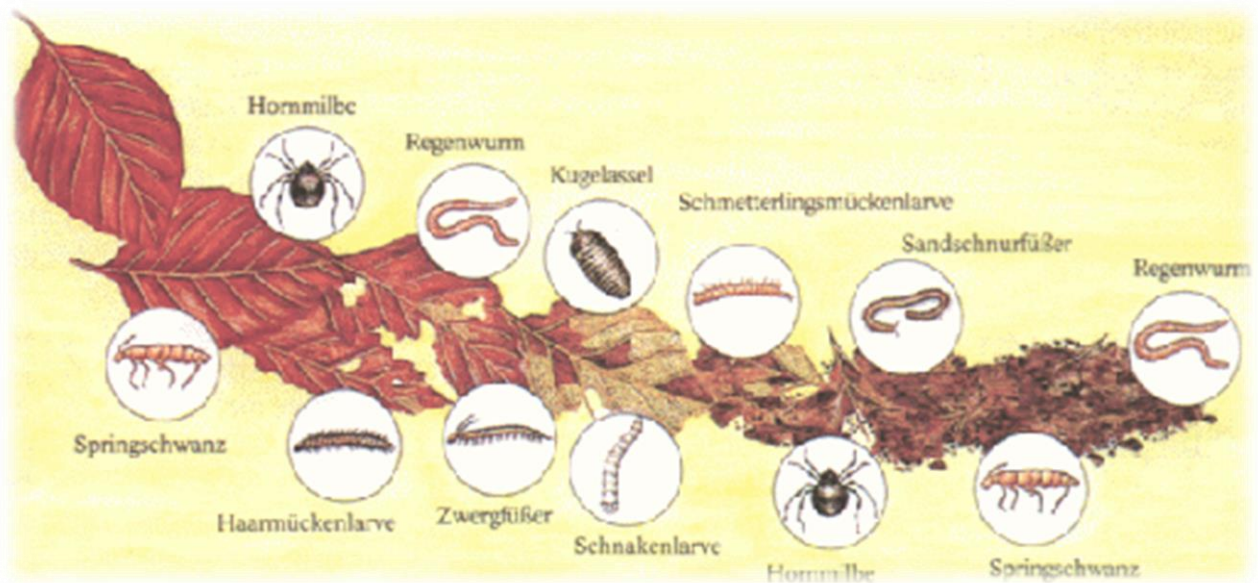
Mein kleiner Sohn ist ganz begeistert davon und ruschelt gern darin herum – solange es nicht im Matschlaub ist, mache ich mir als Mutter keine Sorgen und bin eher ebenso vergnügt. :O)

Sicher gibt es interessante Symbiosen zwischen den Tierchen – ich will sie gerne Laubkinder nennen – zu denen ich im Übrigen auch den Igel zähle! Der braucht aber wohl noch eine Weile bis er kommt und zu sehen ist. Manchmal hab ich auch schon einen bei meinen Eltern im Garten gesehen und einmal hat sich einer dort im Schuppen versteckt, vielmehr hatte er sich wohl da drin verirrt und ich habe ihn dann sorgsam mit Handschuhen herausgeholt, nachdem er ängstlich gefaucht hat. Aber nach gutem Zureden hat er sich sogleich zusammengerollt und durfte sich dann über seine wiedergewonnene Freiheit freuen....

...zurück in den Wald! Hmm angenehm die Luft heute Morgen, es verspricht ein schöner warmer Tag zu werden mit viel Sonnenschein und blauem Himmel, wenn ich so durch die Wipfel der Bäume schaue – eine Wohltat! Auf den ersten Blick sehe ich die „Laubkinder“ nicht, sie verstecken sich gut unter dem warmen Laubmantel. Vorsichtig wühle ich darin herum, pflüge den Blätterteppich hier und da ein wenig auseinander und ent-decke so manches kleine Wunderwesen von Tausendfüßler bis Springschwänzchen und Asseln...



Später recherchiere ich daheim noch einmal etwas nach und habe dazu auch eine ganz gute einfache Grafik gefunden:



Es gibt also wie ich mir schon beinahe gedacht habe eine Hierarchie bei der Zersetzung des Laubes mit vielen Helferlein um die organische Substanz abzubauen. Zunächst sind da Mäuse, Maulwürfe und andere Tiere, die die Blätter mechanisch zerkleinern. Geöffnet wird die harte Blatthaut dann von Mikroorganismen, Milben und Springschwänzen. Diese so entstandene Streu wird dann durch den Löcherfraß von Käfern, Regenwürmern und Asseln weiter zerlegt, bis am Ende die Regenwürmer die fast völlig zersetzten Gewebeteile fressen und durch ihre Ausscheidungen den Boden düngen.

*Da ist also eine große Kolonie **tierischer Müllbeseitigung** unterwegs, die offensichtlich viel zu tun hat, da wird keiner arbeitslos, wenn ich bedenke wie viel Blattwerk so von den Bäumen fällt!!!*

Jetzt wird's spannend: Es wurde herausgefunden das mehr Organismen in einem Löffel Waldboden vorkommen, als es Menschen auf der Erde gibt! Krass!!! (Ich muss mir definitiv eine Lupe besorgen!)

Ja für manch einen vielleicht nix Neues, der sich auf dem Gebiet auskennt, für mich mal wieder ein absolutes **Wunderwerk der Natur!!!!**



Weitere Anmerkung: Es wird durch Raubmilben oder sogenannte Mooskorpione, die wiederum die Pflanzenesser fressen, ein ökologisches Gleichgewicht hergestellt!

Ja die Mutter Natur, immer wieder das beste Beispiel für Balance und Gleichgewicht und Hingabe an das was ist. Im Werden und Vergehen und wieder Werden der Jahreszeiten ist so unendlich viel Lebendigkeit enthalten, dass der Tod als solches eigentlich irgendwie nicht vorkommt, sondern eher als ein – naja vielleicht nicht immer freundlicher und einfacher – aber doch notwendiger Übergang in eine andere Form erscheint! Im Werden und Vergehen und wieder Werden des Lebens steckt eine Weisheit verborgen, die wir Menschen oft nicht wahrnehmen, weil wir zu hektisch von einem Ort zum anderen hetzen, von einem Termin zum nächsten rennen und uns vor allem vor dem Sterben fürchten. Dabei umgibt es uns täglich, wie auch das Leben! Wir müssen nur hinschauen, hin spüren und innehalten. Dann lässt sich auch viel entspannter leben, vor allem aber echter und authentischer, nämlich in der Präsenz, im Dasein jeden Augenblicks und jeden neuen Moments!

Aber wem sag ich das, auch ich bin manchmal zerstreut und nicht immer ganz und gar da. Dennoch muss ich sagen, die Natur bringt mich genau dahin immer wieder zurück und hilft mir es in meinem Alltag immer mehr umzusetzen, dieses präsent sein im JETZT! Ich glaube, wer das Leben wirklich kostet, der geht vielleicht innerlich leichter an das Thema sterben heran...JETZT allerdings will ich lieber hinaus und hineinspringen in mein Leben...haha! „Bis zum nächsten Mal mein lieber Wald...“

